Für die junge Welt : illustrirte Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

2. Jahrgang

Für die Junge Welt.

Illustrirte Gratisbeilage

zur

Schweizer Frauen-Zeitung

Erscheint

am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei.

3. Heft
1889.

Die Goldmarie.

Für die Junge Welt.

Gratisbeilage
zur
Schweizer Frauen-Zeitung

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. — No. 3. — 1889.

Die Goldmarie.

(Zum Titelbilde.)

Da kehrt es wieder, das Mägdlein hold,
Zurück aus dem Märchenlande;
Am Haare hängt's ihr wie flimmernd' Gold,
Und Gold strahlt rings am Gewande.
Voll Staunen sehen die Seinen
Das Mägdlein im Hofe erscheinen,
Und vom Brunndach schreit lustiges Kikeriki:
„Uns're goldene Jungfrau ist wieder hie!"

Ei ja, dem goldenen Jungfräulein
Wird nunmehr die Ehre nicht fehlen.
Und hurtig zur Hütte zieht man's herein,
Sein seltsam Geschick zu erzählen,
Wie's einst, um die Spindel zu finden,
In die Tiefe thät plötzlich verschwinden
Hinab, hinab von des Brunnens Rand,
Bis daß es auf seltsamer Wiese stand.

Und wie es da schaute umher und lief,
Um da unten sich auszukennen —
Aus dem Zauberofen das Brod ihr rief:
Nimm heraus mich, sonst muß ich verbrennen,
Da mocht' es fürbaß nicht gehen,
Eh' die Arbeit war folgsam geschehen,
Denn wo es zu helfen, zu dienen fand,
Da bot es ja allezeit flink die Hand.

Und auf blumiger Wiese es weiter ging,
Da traf es gar herrliche Bäume,
Und die Last der Früchte, die oben hing,
Die rief ihr, daß es sie räume;
Das Mägdlein probirt es munter
Und schüttelt die Aepfel herunter;
Denn wo es zu helfen, zu dienen fand,
Da bot es ja allezeit flink die Hand.

Und dann kam das Häuschen im Wunderland —
Draus rief ihr entgegen Frau Holle,
Ob das Mägdlein mit Herz und Kopf und Hand
Ihr helfen und dienen wolle?
Und das Kind mit freudigem Triebe,
Es that ihr Alles zu Liebe,
Denn wo es zu helfen, zu dienen fand,
Da bot es ja allezeit flink die Hand.

Und Frau Holle im einsamen Wunderhaus
Ließ die Kleine schalten und walten,
Die fegt ihr die Stuben, die Kammern aus.
Will blitzblank ihr Alles halten
Und schüttelt ihr mit Vergnügen
Die Kissen, daß Federn fliegen,
Denn wo sie zu helfen, zu dienen fand,
Da bot sie ja allezeit flink die Hand.

Nach mancher Woche doch bat das Kind:
„Nun möcht' ich nach Hause gehen,
Möcht sehen, wo Mutter und Schwester sind,
Ob ihnen nichts Leides geschehen!"
Und Frau Holle, mit herzlichem Segen
Begleitet auf mancherlei Wegen
Das Mägdlein zu seiner Wanderung Ziel,
Zum Thore, wo goldener Regen fiel.

Voll fröhlichen Staunens das Mägdlein stand,
Und sah, wie in reichlichen Mengen,
So lange Frau Holle ihr hielt die Hand,
Das Gold an dem Röcklein blieb hängen;
Und erst, als es ganz überflossen
Ward leise das Thor geschlossen —
Und heim eilt das Mägdlein, wie wir's geseh'n,
Zu künden das Wunder, das ihm gescheh'n.

Und die Schwester, die faule, erfüllt von Neid,
Will solches wohl auch erleben,
Doch ihr Händchen, das nimmer Hülfe leiht,
Will kein Brod aus dem Ofen heben,
Mag nicht an den Bäumen rütteln,
Frau Holle die Betten nicht schütteln,
Die Stuben nicht kehren und Trepp' und Gang,
Nie mocht' sie ja schaffen ihr Lebenlang.

Drum sagt' ihr Frau Holle in strengem Ton
Für Faulheit viel strafende Worte,
Und sagt ihr, daß sie sich hole den Lohn
Beim Ausgang aus selbiger Pforte.
Pfui! Fiel dort ein Regen nieder
Von Pech, auf Gesicht und Glieder,
Und klebte sich rings auf ihr ganzes Gewand —
So kehrt sie gestraft aus dem Zauberland.

Und der Haushahn mit lautem Kikeriki,
Er spottet es laut in die Lüfte:
„Unsere schmutzige Jungfrau ist wieder hie,
Voll Flecken, voll pechiger Düfte!"
Und das Pech aus dem Wunderlande
Blieb hängen zu ihrer Schande,
Bis daß sich das Dirnlein bekehrte zum Fleiß,
Da wusch es von dannen der Arbeitsschweiß.

Engelblumen.

Ein Märchen nach J. Bayer.

Im Himmel standen einmal viel hundert Engelein an einem Häufchen und hatten etwas gar Wichtiges im Sinn. Die größeren wußten es natürlich am besten und die kleineren drängten sich ein wenig näher. Aber keins stieß das andere; wer nicht gut Platz fand, hob einfach seine Flügelein und schwebte ein wenig in die Höhe, um die Verabredung zu hören.

Es war Sonntag Nachmittag, nach der Engel-Kinderlehre, und da durften sich die Himmelskinder immer ein paar Stunden ohne Aufsicht lustig machen, denn sie waren immer friedlich miteinander und machten keinen Lärm. Entweder spielten sie: wir wollen über die goldene Brücke fahren — und zogen dann in langer Reihe durch den Regenbogen, welchen zwei Engelein an beiden Enden festhielten; oder sie spielten Versteckens hinter den Wolken; oder sie stellten sich jedes zu einem Sternlein, wenn über Tag die Lichtlein ausgelöscht waren, und eines, das kein Sternlein hatte, rief: Engelein flieg aus, flieg in ein anderes Haus — und dann wechselten Alle die Plätzchen, und dann flog das heimatlose Engelein schnell zu einem leeren Stern und

freute sich über seinen eroberten Posten, und dafür blieb ein anderes Engelein übrig zum Platz suchen. Oder sie gingen an das Sonnenloch, durch welches man von unten, von der Erde aus, nur den blendenden Himmelsglanz schaut, und diesen nur einen einzigen Augenblick aushalten kann, und dort guckten sie der Reihe nach hinunter auf die Erde, wo sie die Kinder wie kleine Pünktlein auf den Wiesen herumlaufen sahen, denn es wurde gerade Frühling und die Kinder auf der Erde suchten Katzenblümlein und gelbe Theeblümchen, und an den Weiden brachen sie silberglänzende und gelbe Kätzchen und jubelten über jeden Fund, und dann hörten es oben am Sonnenloch die Engelein und schauten immer lange und mit heimlichem Verlangen zu.

Und eben das hatten die beflügelten Spielgesellchen am Sonntag vorher auch gethan, und miteinander ausgemacht, einmal zu diesen Kindlein hinunter zu steigen und sie von Nahem anzuschauen und mit ihnen zu reden und zu spielen. Und die Engelein freuten sich im Stillen die ganze Woche auf ihren Ausflug. Aber wie es nun drauf und dran ging und man um Erlaubniß bitten sollte, waren sie doch ein bischen unsicher geworden; denn so weit waren sie noch nie gegangen. Und darum wurde jetzt berathen, ob sie lieber wollten den Petrus fragen, der immer so vorsichtig das Himmelsthor hütete, oder den lieben Gott selber. Und als die Stimmlein ein wenig durcheinander tönten, stand schnell ein größeres Engelein auf eine Wolke und sagte: „Wißt Ihr was, wir wollen abstimmen!“ Und zuerst mußten diejenigen das Fingerlein aufhalten, die zum lieben Gott wollten, um zu fragen, und da waren es nicht sehr viel. Und dann zählte man die Fingerchen, die dem Petrus galten, und da waren es viel mehr. Denn die Engelein wußten aus Erfahrung, daß ihnen der liebe Gott bis in's Herzlein hinein schaue, und dann würde er jetzt ein bischen Unzufriedenheit und Begehrlichkeit darin finden, weil sie nach neuer Unterhaltung verlangten, und dann würde ihnen der Muth vergehen vor seinem Blick, und dann käme ja die schöne Reise auf die Erde nicht zu Stande, und die steckte ihnen halt schon gar fest in den lockigen Köpfchen.

Und darum wurde jetzt recht schön an dem Herrn Petrus geschmeichelt, und ihm der graue Bart gestreichelt und das Gesicht (denn die kleinen Bettel-Engelchen schwebten ohne Umstände um seinen Kopf herum), und da gingen ihm die Augen über und er konnte nicht widerstehen und versprach, für sie beim lieben Gott um Erlaubniß zu bitten.

Und während sie am Sonnenloch stille warteten, verfolgten sie mit den Aeuglein die goldenen Strahlen, die so weit, so leuchtend nach allen Seiten auseinander gingen, bis jeder die Erde traf; und

jedes Engelein suchte sich in Gedanken einen Strahlenfaden, um sich daran zu halten beim Hinuntersteigen. Und wenn ein paar Engelein besonders gute Freunde waren, wählten sie zusammen den gleichen goldenen Wegweiser.

Unterdessen redete Petrus mit dem lieben Gott von dem Wunsche der muthwilligen Engelein, und bat für sie, und versprach, den Flügelwanderern das Heimkommen zur rechten Zeit recht anzubefehlen, und am Thore zu warten, bis auch das letzte Engelein wieder daheim sei.

Und der liebe Gott sagte freundlich zum Petrus: „Es mag geschehen, da Du so gerne Deinen Lieblingen Freude verkündigen möchtest. Ob hier im Himmel, ob drunten auf der Erde, meine Kinder sind allezeit unter meinem Auge, unter meiner Hand, in meinem Schutze. Ehe Du sie gehen lässest, hänge Jedem in sein Sonntagskränzlein auf dem Haupte ein feines Himmelsglöcklein, auf daß es in ihr Ohr läute zur rechten Stunde, um sie zur Rückkehr in ihre himmlische Heimat zu mahnen. Und gib jedem ein Schlüsselchen mit, auf daß es sich seines himmlischen Vaterhauses erinnere und dahin zurückkehre aus eigenem Verlangen!“

Und mit tausend silbernen Glöcklein, und mit tausend goldenen Schlüsselein kehrte Petrus zu den harrenden Engelein zurück, die ihn mit Jubel begrüßten; denn sie sahen es von weitem an seinem strahlenden Gesicht, daß er ihnen gute Kunde bringe. Und manche Engelein nahmen mit andächtigem Ernst die guten Worte des Petrus und die Glöcklein und die anvertrauten Schlüsselein entgegen; andere thaten es aus gewohnter Folgsamkeit und wieder andere hatten gar nicht recht Zeit, zuzuhören, die pressirten mit der Abreise und hatten ihre Gedanken schon halb bei dem Erdenspiel.

Alle aber waren glücklich und dankbar, daß sie nun mit gutem Gewissen davonflattern durften, und nun gab es ein Flügelchen-Schwingen, wie Frühlingswind, und ein fröhlich Drängen um das Sonnenloch, und davon flatterten die schönen, rosigen Engelein, dem Wege der Sonnenstrahlen folgend, weit und weiter auseinander, hernieder auf die Erde, dahin, dorthin. —

Da rauschten Bächlein und blühten winzige Blümlein, da sangen Vögel und wandelten große und kleine Menschenkinder, und die kleinen jauchzten im Freien und tanzten Ringelreih'n. Und die Engelein gesellten sich freundlich zu den Erdenkindern und spielten mit. Da ihnen aber, sobald sie die Erde betreten hatten, die Flügelein unsichtbar geworden waren und sie in Kindergestalt und Kindergewand erschienen, so wußten die Kinder nicht, daß dies Engelein seien, und schauten ihre fremden, kleinen Gäste, die so stille und freundlich lächelten mit

ihren schönen Gesichtchen, und ihnen so feine, reine Händchen zum Gruße boten, erst ganz still und schüchtern und doch froh und glücklich an. Und als dann die Engelchen sie anredeten, so fein und hold, mit glockenreinen Stimmchen, da wurden die Erdenkinder immer vergnügter und nahmen die feinen Kamerädlein in ihre Mitte und hatten sie gar lieb. Und dann hörten sie auf zu spielen und zogen plaudernd und Blümlein suchend über die Wiese, auf dem jungen Grase dahin, dem Bächlein entlang, und setzten sich dann nieder an's murmelnde Bächlein, um auf dem Schooße liebliche Sträußchen zu ordnen. Und dabei sangen sie Lieder, die Erdenkinder, die sie in der Schule und von der Mutter gelernt hatten, und als sie fast keins mehr wußten, sagten sie zu den schönen, fremden Kindern: „Könnt ihr auch eins?" Und die Engelein stimmten alsbald den Lobgesang an: „Großer Gott, wir loben Dich", — und so schön, so wunderbar kam dieses Singen den Erdenkindern vor, daß sie Thränen in die Augen bekamen. Und mitten im Gesang bekamen viele Engelein plötzlich Heimweh nach dem Himmel, nach dem lieben Gott, und schwebten ungesehen aus dem Kreise empor, der Sonne zu, und schlüpften froh in ihr Vaterhaus, und gaben dem Petrus ihre Schlüsselchen und Glöcklein, die sie nicht einmal gebraucht hatten, freundlich wieder zurück. Dann setzten sie sich dem lieben Gott zu Füßen und schauten froh zu ihm empor, und sangen ihm mit glückseligem Herzen ihr Abendlied.

Und dann mußten sie noch von ihrer Reise berichten und von den Erdenkindern, die ihnen lieb geworden waren, und dann sah der liebe Gott die Engelein der Reihe nach an und fragte den andern nach, die noch fehlten. „Sie singen noch; sie kommen gewiß auch heim, sobald sie alle Verse gesungen haben!" So berichteten die Engelein und legten sich dann auf Gottes Wort schlafen, nachdem sie ihm dankend die Hand geküßt. Rosenrothe Abendwölklein waren ihre Bettchen, und glücklich, wieder daheim zu sein, schliefen sie nach dem weiten Fluge sanft und lieblich ein.

Aber die Kamerädlein kamen noch nicht, umsonst war des getreuen Petrus geduldiges Warten.

Die hatten Gefallen gefunden am Lobe der Kinder; denn wie schmeichelnd tönte es in ihre feinen Oehrchen, als die Erdenkinder am Schlusse des ersten Liedes bewundernd ausriefen: „O, wie wunderschön könnt Ihr singen! O, so schönen Gesang haben wir noch nie gehört! O, singt noch mehr, noch ganz viel Lieder, alle, die Ihr wißt, und dann noch einmal alle von Anfang an!" Ja, das hörten die Engelein gar gerne, denn sie waren es nicht gewohnt, gelobt zu werden; im Himmel sang man nur aus Freude und Andacht, und das

Schön-singen und das Brav- und Freundlich-sein verstand sich ganz von selber, ohne daß man dafür extra gelobt wurde. Und drum, weil sie gern noch mehr Lob von den Kindern hören mochten, beachteten sie jetzt nicht des Silberglöckleins leise Stimme, das zur Heimkehr mahnend an ihr Oehrchen tönte, und sangen und sangen zu, umringt vom Kreise der lauschenden Erdenkinder.

Darüber aber wurde es Abend, und droben am Himmel schloß sich leise und unvermerkt das Sonnenthor, nachdem es gerade zwölf Stunden seinen Dienst gethan, Wärme und Freude, Licht und Kraft ausströmen zu lassen aus Gottes reichem Himmel, um die Erde zu segnen; jetzt also wurde es geschlossen, denn in Gottes Haushalt durfte nichts an der Zeitordnung geändert werden.

Und als das Sonnenthor geschlossen war und der Himmelsglanz nicht mehr hindurchleuchtete, da ward es auf Erden kühl und dunkel, und die Kinder erinnerten sich plötzlich, daß es Zeit sei, das Vaterhaus aufzusuchen. Wie jammerten jetzt die Engelein, als sie die Sonnenstrahlen nirgends mehr sahen! Wie liefen sie auf der ganzen Wiese umher, um den Heimweg zu finden. So dunkel war es noch nie vor ihren Augen gewesen; so unsichere Wege waren ihre Füßchen noch nie gewandelt. Da — o Trost! Da erblickten sie oben am Himmel ein Sternlein, dann noch eins, noch mehr — jetzt flimmerten unzählige Lichtlein auf die Erde herab, dort winkte das himmlische Vaterhaus; also dorthin, dorthin! Und die Aermchen darnach ausstreckend, hoben sie sich leise empor vom Erdboden, und suchten durch die dunkle Nacht den Heimweg hinauf zum Himmel. Aber manchem Engelein dünkte die Reise gar lang, und es senkte sich herab und suchte als verlorenes Kind in den Hütten der Menschen Einlaß. Und gar viele andere Engelein merkten auf dem nächtlichen Heimwege voll Schrecken, daß sie nicht nur ihre Glöcklein aus den Kränzchen, sondern auch ihre goldenen Schlüsselchen verloren hatten — ganz sicher beim angstvollen Umherlaufen auf der Wiese, als sie die Sonnenstrahlen abgebrochen fanden; und jetzt im Dunkel, da waren die Schlüsselchen wohl nicht wieder zu finden, und die heimathlosen Engelein kehrten um und schlüpften gleichfalls bittend in die Thüren der Menschen. Viele Engelein aber hatten ihre Schlüsselchen noch und schwebten voll Verlangen hinauf zum Himmel, und Jedes konnte sein goldenes Schlüsselchen da hinein stecken, wo es gerade die dunkelblaue Wand berührte, und da hereinschlüpfen und leise zum lieben Gott hinfliegen, dessen Auge allein noch liebevoll wachte, und ihn mit vielen Thränlein um Verzeihung bitten, daß sie so spät heimgekommen. Und nachdem er ihnen freundlich verziehen, huschten sie selig vergnügt und ohne die andern Engelein im

Schlafe zu stören, in ihre Bettchen, und schliefen herrlich aus von ihren Erlebnissen, Aengsten und Sorgen!

Diejenigen Engelein aber, die bei den Menschen liebreiche Aufnahme gesucht und gefunden, die fanden auch am Morgen ihre Schlüsselein und Glöcklein nicht wieder; aus denen waren über Nacht lauter goldgelbe und silberglänzende Blümlein geworden, und die Engelkinder erzählten, daß dies ihre Himmelsschlüsselein gewesen seien und ihre Betglöcklein, und daher freuten sich alle Erdenkinder über die Engelblumen, und nannten die goldenen Blümlein: Himmelsschlüsselchen oder Schlüsselblümchen, und die flimmernden weißen: Schneeglöcklein, und diese Namen behielten die Engelblumen von Jahr zu Jahr.

Die Engelkinder aber zeigten durch ihr ganzes Erdenleben trotz ihrer holdseligen Freundlichkeit und Güte eine leise Traurigkeit, das war das Heimweh nach dem verlorenen Himmel, und sie thaten Gutes, so viel sie nur konnten, um ihn wieder zu gewinnen nach vollendetem Leben; sie vergaßen es keinen Tag, daß sie Gottes Kinder seien, und hörten seine Stimme im Herzen und folgten ihr Stund' um Stunde.

Heute noch erkennt man die Nachkommen jener Himmelskinder; das sind die Menschen, die gar nicht anders können, als liebevoll sein gegen Alle ringsum, und die gar nie so ganz zufrieden sind mit sich selber, und immer die höchste Vollkommenheit erreichen möchten.

Wer möchte sich zu ihnen zählen?

E Gschichtli vom „Wächter", wo 's Werali der Tante Emma verzellt hät.

„Mein' Tante, mini Mama hät emol, wo si au no bi ihrer Mama deheim gsi ist, en brave, brave Hund gha, der hät Wächter gheiße. Und 's ist grad no en rechte Wächter gsi. Emol het me müeße en Chübel oder e paar di ganz Nacht im Weiher usse lo, wil sie g'rünnt händ, — daß d' Spältli wieder zuegänged. Und do am Morge hät me-n allewil de Wächterli gsuecht, überall; und do hät me-n ihn gfunde, vorusse am Weiher zue. Döt ist er ganz brav im Gras glege-n und hät halt di ganz Nacht d' Chübel ghüetet, daß es Niemert dörf neh. Und es ist doch chalt gsi vorusse. Gäll, das ist en brave Wächter gsi?" Jo, gwüß, en liebe herzige Wächterli, hät d' Tante gseit — und 's Gschichtli grad is Heftli ufgschriebe.

Wie 's fünfjährig Lineli em Papa zum Geburtstag gratuliert und sin Serviettering übergit.

Lue Papa, was i g'schaffet ha!
Ja gäll, das dunkt Di nett?
Und gäll, Du luegisch allpott a,
Die Stichli, wo's dra het?

I zeig Der's mit em Fingerli.
Gäll, Papa, gist jetz Acht:
So uf und ab, und her und hi,
I ha's ganz selber g'macht.

Daß D' au a Dim Geburtstagfest
Recht froh bist über mi;
Daß D' so e flißigs Meiteli häst,
Wo schaffe thuet für Di.

Und daß D' au weist, wie lieb Du mir
Im chline Herzli bist, —
Wil's halt am Morge früeh bi Dir
Am allerschönste=n= ist!

Denn schwätzled mir so allerlei,
Bis 's Zit ist zum Kaffee;
So lieb und herzig wie dehei
Isch halt sust nienemeh.

Drum will i au gwüß alli Tag
Em Mammali und Dir
Z'lieb thue, so vil ich cha und mag,
So händ Ihr Freud mit mir!

Zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche.

Merkt ihr's früh und früher tagen?
Drückt ihr Aeuglein zu im Bette?
Ei, jetzt gilt es, einzuschlagen
Mit der Sonne eine Wette:

Just so früh als sie sich zeiget,
Könnt ihr in's Gesicht ihr schauen,
So ihr aus dem Bettlein steiget
Frisch beim ersten Morgengrauen.

Ei, wird da die Arbeit rücken,
Daß es eine Lust, zu leben,
Und es wird euch Alles glücken,
Und viel Zeit zum Spielen geben.

Und am Abend, wenn die Sonne
Leis am Horizont verschwindet,
Ei, laßt sehn, wer nicht mit Wonne
Auch sein liebes Bettlein findet?

Drin zu ruh'n im süßen Frieden,
Frisch, gesund, mit rothen Wangen —
Glück ist frühem Tag beschieden,
Drum zur Lenzzeit angefangen!

Sinnsprüche.

Kannst schon an dich selber denken,
Auf die innere Stimme hören?
O, sie wird dich sicher lenken
Und dich glücklich leben lehren.

*

Kehrst du, liebes kleines Wesen
Treppenstufen mit dem Besen:
Ob dieß Werk gering und klein,
Ganz vollkommen muß es sein.

*

Allen, die du siehst, thu' Gutes,
Kind, dann bleibst du frohen Muthes

Räthsel.

1. Buchstabenräthsel.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7.

Wie sie folgen in der Reih' die sieben,
Bilden sie im wohlgefügten Kranz
Unsere Schweizerheimat, die wir lieben
Mehr als fürstlicher Paläste Glanz.
Und wollt je ein Volk sie uns entreißen —
Ei, zur Wehr! Nur weg den Mittellaut,

Und was ihr dann wohlgeladen schaut,
Heißt den Feind der Rückkehr sich befleißen.
Nun auch 5 entfernt, ist's ganz im Frieden,
Was man wohlgefüllt stellt auf den Tisch;
Meist ist draus ein Tränklein euch beschieden,
Dran die Kräfte werden froh und frisch.
Auch in andrer Form, in fleiß'gen Händen
Wills im Sommer gute Werke thun,
Bäumen, Blumen kühle Labung spenden, —
Ei, ich glaub', ihr wißt mein Späßlein nun.
Doch wir wollen es noch weiter führen:
Setzet 1, 2, 3, 4, 7 hin,
Läuft es, wo zwei Flächen sich berühren,
Ganz genau an deren Grenze hin.
1, 2, 3 und 6, will es bedeuten
Mit dem „Ich" davor, ein wichtig Wort,
Muthig ausgesprochen, will es leiten
Euch zum guten Willen fort und fort.

2. Zum Selbstreimen.

Vor dem Hause auf der B—!
Liegt das Hündlein, es ist —
Klärchen schiebt ihm zu den Tr—
Doch, es weiß ihr keinen D—.

3.

Ihr findets im Korn, im Obst, im Brot,
Doch im Teller, da liegt es nicht.
Ihr findet es früh im Morgenroth,
Doch nimmer im Abendlicht.

4.

Die erste Silbe rollt im Lauf,
Und fort gehts munter,
Hält nicht das Ganze klug sie auf
Den Berg hinunter.
Das Zweite, das sie hemmen muß
Ist hier von Eisen,
Doch sonst braucht groß' und kleiner Fuß
Es just zum Reisen.

Auflösung der Aufgabe zum Selbstreimen.

Ein Maskensprüchlein. Ungarischer Bauer.

En Prachtsbuur bin i, frisch und gsund,
Wit us em schöne-n-Ungarland,
Ha müesse reise vili Stund,
Mit miner Peitsche-n-i der Hand.

Döt isch es lustig, Buursma si,
's wachst Alls vo selber, und wie gschwind!
Viel Bächli laufed her und hi,
Und mengsmol goht en warme Wind.

Em chalte-n ist de Weg versperrt,
E Reihe Berg*) stoht wie en Chranz,
Grad schö devor, und i ha g'hört,
Im Berg heb's Edelstei voll Glanz.

Und also 's Land ist sonnig heiß,
Guet, daß zwei Flüß' göhnd dur das Thal:
De größt heißt Donau, und eine: Theiß,
Und chlini git's no ohni Zahl.

D'rum sind döt d'Felder prächtig dra,
Me-n-erntet Chorn für alli Welt,
Und Ris und Türke cha me ha,
Wie 's Paradies sind d' Gärte bstellt.

Und Pfluume falled Eu i d'Schooß,
Und Truube, — wäred Ihr debi,
Es git im Ungerländli bloß
Dreihundert Arte guete Wi.

Und Hanf und Flachs wachst au no do,
Und gär no Pfeffer und Tabak,
Ihr müend halt selber mit mer cho,
I zahl Eu d'Reis scho us mim Sack.

Ha grad viel Roß und Schööf verchauft
Und Wi, und Bienehonig au,
Mues mache, daß mis Gschäftli lauft
So wer' i rich mit miner Frau!

*) Karpathen.

Räthsellösungen von Nr. 2.

1. Homonym. Schwamm. 2. Homonym. Noten. 3. Buchstabenräthsel: Messer, Essen.

Ein Spiel.

(Für 2, oder 3, oder 4, oder 5 oder noch mehr Kinder, die schon schreiben können, sammt Vater und Mutter).

Könnt ihr euch noch erinnern an das Buchstabenräthsel „Weihnachtsgeschenk" im Dezemberheftchen? Solche Räthsel einander auf der Schiefertafel aufzugeben, ist sehr lustig. Das Aufgebende denkt sich ein Wort und schreibt die einzelnen Buchstaben, z. B.: H, a, n, s, w, u, r, st — allerdings nach der Reihe, um keinen zu vergessen, — aber doch ganz bunt durcheinander, auf die ganze Seite verstreut, und dann zeigt es die Tafel und freut sich königlich, wenn die Andern nun hinter's Zusammensetzen gehen und etwa anfangen: Hau, Has, Har, Hast, Hust — — und alles Mögliche, bis Eins glücklich ausruft: Hanswurst! Das Schlauköpfchen darf dann selber aufgeben, nachdem der Hanswurst ausgelöscht ist, wie z. B. bei einem Zeitwort: hinunterschlucken oder bei einem Eigenschaftswort: feuerroth — so nennt man ihn, und nach dem letzten Buchstaben setzt man einen Punkt.

Briefkasten.

Bern. Louis Maisch, Sohn. Wegen der Heftchen mußt Du halt die Frage richten an die „Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung, St. Gallen." Dort ist der Herr Druckpapa Meister. Nun Deine Reime:

Der Bauer ging, Korn abzumähen,
Das da gewachsen war vom Säen.
Da sah im Feld er eine Maus,
Die floh erschreckt aus ihrem Haus;

Der Bauer ruft dem Hund, dem Spitz;
Der kommt heran, schnell wie der Blitz.
Doch läßt er gern die Maus der Katz,
Die lauert dort auf einen Spatz.

Da sagt der Spitz! „Laß Du den laufen,
Kannst feines Mausefleisch dort kaufen!" —

(Noch eine Berichtigung, lieber Louis: Rorschach ist im Kanton St. Gallen.)

Bremgarten. Emmy Bader. Also neue kleine Freunde bieten mir da die Hand, sammt einer schönen, offenen Rose im Bild? Gewiß sehen diese neuen Gesichtchen recht frisch und aufgeweckt aus, von den erquickenden Waldausflügen und schönen Reisen mit der lieben Mama?

Chur. Elise und Johanna Huber. Welches von Euch beiden Unterzeichneten hat denn eigentlich das nette, liebe Brieflein geschrieben? Das braucht sich ja gar nicht vor dem Briefli-schicken an die neue, unbekannte Tante zu fürchten, sondern soll nur bald wieder berichten, was ihm im Februarheftchen, das wegen der vielen Brieflein so dick geworden, am besten gefällt.

Chur. Emma Ghisletti. O, weißt Du, ich hatte ganz festes Vertrauen, daß Dein versprochener Brief noch komme, und habe dann die liebe bekannte Handschrift mit wahrer Freude begrüßt! Ich weiß ja schon, wie gern wir Alle „aufschieben", wie sollte ich nicht mit der lieben jungen Welt Geduld haben? Doppelt groß ist ja dann die Freude, wenn so ein Herzchen dann tapfer aus eigenem Antriebe das Versäumte nachholt und seinen Gruß schickt! Also soll meine kleine Freundin ihr sicheres Plätzchen in Tante's

Herzen behalten und ihr Dutzküßchen durch's Heftli empfangen, wie die Leserlein ja überhaupt, welche die unbekannte Tante ein wenig lieb haben. Deine schönen Ferienerlebnisse las ich mit Freuden, in Deinem Bündnerlande muß es herrlich sein!

Flawil. Marie Dudly. Als ich Dein trauriges Brieflein erhielt, das mir die Krankheit und den Tod Deiner Schwester Bertha meldete, habe ich in Gedanken Euer Haus aufgesucht und Euch Allen in herzlicher Betrübniß die theilnehmende Freundeshand geboten. Wie traurig, zu denken, daß die Lücke im Hause nun bleibt, daß ihr Plätzchen am Tische leer, ihre Stimme verstummt ist, ihre Hände nie mehr spielen und arbeiten, ihre Augen geschlossen sind für immer! Das Heftlein trauert auch um sein fröhliches Leserlein und sendet der ganzen Familie seinen theilnehmenden Gruß!

Fluntern. Emmy Schleuß. Ei, wie mich das liebe Bildchen freut! Da sieht man gleich das Schreiberlein als wohlgehütetes Nesthöcklein zwischen den sorglichen großen Schwestern, die ich also mit Vergnügen auch kennen lerne, und den braven Barry zu Deinen Füßen! Das will ich also mit vielem, herzlichem Dank auf die Leserlein-Abtheilung des neuen Albums einquartiren, und mir das Persönlein oft vorstellen, das da so ernsthaft und doch vergnüglich hinter seinem feinen Briefbogen sitzt und vor lauter gemüthlichem Plaudern auf einmal Züridütsch schreibt! Also besten Dank!

Heiden. Klärli Thomann.

Juche, jetz chunt de Briefli-Ma,
Ganz tick voll ist sin Theek,
Und schellet jetz ganz tüchtig a,
Grad bi der Apothek.

Nöd nöthig, 's Klärli stoht scho do
Ist jo scho lang parad,
Hät 's Heftli us der Zitig gno
Und suecht sin Name grad.

Jo do, bim „Ha"! Nei lueg wie viel,
E ganzi Reihe Chind,
Die dunkts jetz wie-ne lustigs Spiel,
Daß sie im Heftli sind.

Vo mir, do stoht, i sei emol
E ganz chlis Klärli gsi,
Und d'Tante wüssis no ganz wohl,
Wo-n-i i d'Schuel cho bi.

Und ihre g'kreslet grad uf d'Schooß,
Und denn e chli gflattiert —
Oho, jetz wär' i halt scho z'groß,
Schad, daß me größer wird!

Und Liedli heb i do scho gwüßt
(Weißt Müetterli, vo Dir),
Vom Postchnecht, wo so lustig ist, —
I chönnts no bim Klavier.

Und denn vom Früehlig, er söll cho,
Und denn no allerlei,
Und 's sei doch schad, schribt d'Tante no,
Daß i do obe sei.

Drum wil s'mi all no gern hät, gäll
So — gist mer Briefpapier,
Liebs Müetterli? Denn schrib i schnell
En neue Grueß defür.

Kälrli Haltmeyer.

Ja meinst, i heb Di underdesse
— Liebs Klärli, öppe scho vergesse,
Sit Du selb Versli glernet häst,
Zu Diner Schwösters Hochzigfest?
Ne nei, säb Briefli, wo D' häst gschribe,
Ist mir viel z'guet im Sinn verblibe,
Und d'Händsche leg i allpott a,
Wo-n-i vo Diner Mama ha.

Do mueß i jo a's Klärli denke
Und ihm im Heft e Grüeßli schenke,
I ha jo au vom Klärli gwüßt,
Daß Du so lang, lang chrank gsi bist!
Du Arms, wie hest Dir d'Zit vertribe,
Wo's gheiße hät, im Bettli blibe?
Säg, bist jetz wieder frisch und gsund
Und d'Bäckli roth und chugelrund?

Sophie Weber. Du hättest Deinen Brief auch gleich beim Papa drucken lassen können als ein Blatt in's Heftchen. — Was gilt's, alle Kinder

hätten Freude gehabt zu lesen, wie Du als Schutzengel der Dorfkinder überall Deine Flügelein der hütenden Liebe ausbreitest und sie am Saume des Gewandes überall hin mitziehst und sogar heim nimmst zu herziger Unterhaltung. Wenn Du per Schlitt- oder Gehschuh Dich einmal in's Seethal heruntersenkst, so könnte ich Dir vielleicht allerlei neue Unterhaltung für Deine Schützlinge zeigen. Und dann würdest Du die stillverborgene Gschichtlitante gleich selber sehen, die halt nicht gern so tausendfach abkonterfeit sein möchte, obschon es viele Leserlein recht freundlich wünschen.

Heiden. Robert Weber. Dein liebes Abbild ist bereits eingebürgert im Kinderalbum, das Einschieben war eine rechte, herzliche Freude. Und der neue kleine Freund „verthut" sich ganz behaglich drin, mit beiden Ellböglein, und denkt: Da hab' ich alles Recht, da gehör' ich hin! Gewiß, Du famoses Schreiberlein; ich höre so gern von Euren Hausthierchen erzählen, und kann mir denken, was für ein schrecklicher Tag es war, als die Räuberin Mieze das arme Schwarzköpfchen erwischte. Die wird nachher mit bösem Gewissen davongeschlichen sein! Habt Ihr jetzt wieder andere Bögelchen? Für Deine liebe Photographie, die mich also noch auf mehr Brieflein hoffen läßt, danke ich Dir und Deiner Mama recht herzlich!

Interlaken. Werner Brennecke. Hast Du dieses erste Brieflein ganz allein geschrieben? Wie alt und wie groß bist Du, und was thust Du in der Schule und auf der Gasse und daheim am liebsten?

Mistelberg bei Wynigen (Bern). Emma Mosimann. Das ist gewiß recht herzig, wenn Dein Lieblingsbildchen „Der erst Bsuech am Neujohrsmorge", mit Waldfrüchten eingerahmt, an der Wand hängt. Dann sollte halt das Schwesterchen das Gedicht dazu den allfälligen Beschauern lustig ausauswendig sagen können. Willst Du das lernen?

Murzelen. Marie Tschannen. Ja so, nun kennen wir uns schon besser! Du bist also ganz gemüthlich daheim bei den Eltern und guckst der Schwester Kochkünstlerin in's Töpfchen? Da ziehe Du nur ganz fröhlich Deine große Aermelschürze an und hilf recht wacker, daß die guten Eltern auch auf ihr kleines Töchterchen recht stolz sein können. Wie hieß denn das Preisräthsel im Kinderfreund, das Du so triumphirend gewonnen?

Murzelen. Marie Reumund. Dein Brieflein hat mir auch recht Freude gemacht, weil Du so nett von Eurem Winterleben in der Schule erzählt hast. Soll ich ich Dir davon ein Verslein machen zum Aufsagen am Examen? Wenn Du mir schnell berichtest und auch noch meldest, was Du etwa außerdem drin sagen möchtest, so wird es schon noch früh genug möglich sein.

Murten. Hedwig Tschampion. Könnt Ihr, Du und Lieseli, schon selber Puppenkleidchen schneiden und nähen? Dann haben es gewiß die neuen Puppen aus dem Welschland gut! Habt Ihr sie auch französisch getauft?

Niderlenz. Martha Brunner. Bist Du das Töchterlein von Herrn Fabrikanten Brunner? Dein flottes, geläufiges Brieflein macht eurer Schule und Deiner vierten Klasse alle Ehre. Und allerdings möchte ich gern im Sommer ein Sträußchen holen in eurem Garten, aber wenn ich so gemüthlich bei allen Leserlein umher bummeln, und bei Jedem ein Weilchen absitzen wollte, dann müßte der Druckpapa in die Frauenzeitung schreiben:

Ihr Leserlein, entschuldigt sehr,
's gibt jetzt kein gelbes Heftlein mehr,
Die Tante hat halt nichts geschafft,
Ist immer auf der Wanderschaft,
Vergißt vor Küchlein und Kaffee
Ihr Schreibstüblein am Bodensee.

Oberbüren. Marie Scheinwiller. Jedes Brieflein von Dir freut mich um so mehr, als ich ja weiß, wie wenig freie Zeit Dir neben der Schule, dem Fädeln und viel anderen nützlichen Arbeiten bleibt, und daß Du, grad wie die Gschichtli-Tante, die Schreibstunden grad so erstehlen mußt. Also Respekt vor Dir, und auf ganz gelegentliches, fröhliches Wiedersehen!

Obermeilen. Lina Meier. Sieh' da! Ist aus dem kränklichen Töchterlein eine muntere, gesunde Hausgehülfin geworden, die schon mit Freude und Geschick in der Küche hantirt und Rezepte sammelt aus eigenem Antrieb? Das hindert Dich ja nicht, später, wenn die Buben größer sind, Dir auch noch kindergärtnerische Kenntnisse anzueignen, indem Du zur Ausbildung solch' einen segensreichen Kurs durchmachst. Es interessirt mich recht, wie es Dir weiter geht, und das Heftlein trägt auch die Grüße und Nachrichten zwischen den groß gewordenen Leserlein und der Tante mit Freuden hin und her. Einstweilen freut es mich, zu hören, daß Du Deiner lieben Mutter eine rechte Stütze bist in der Haushaltung, und den Brüdern eine hülfreiche, liebevolle Schwester, und dem kleinen, niedlichen Ebenbildchen vom „hoffärtigen Ideli" eine fürsorgliche Cousine. — Edwin Meier. Ja, wie ist es denn zugegangen, daß ich von Deinem Brief nichts weiß, auf dessen Antwort Du so „geplangert" hast? Sieh', ich lese alle Brieflein mit solcher Freude und behalte sie so sorgfältig auf, daß ich jedes allezeit wieder hervorsuchen könnte, und kann mir nun gar nicht denken, wo Dein und Gottfrieds Briefe können geblieben sein? Nun, es ist brav, daß Du's nochmals gewagt hast; bist ja ein wackerer Schreiber, auf dessen Haupte sich die Realschülermütze diesen Frühling ganz flott ausnehmen wird. — Gottfried Meier. Weißt Du, der Herr Lehrer muß halt schon streng sein vor dem Examen, damit die vielen lebhaften, jungen Köpfe ihre durch das Jahr mühsam gesammelten Kenntnisse nicht wieder verstreuen und verlieren, sondern daß Jeder eine schöne Garbe davon binde, die man eben am Examen als sicher eingeheimste Ernte vorzeigen kann. Sei Du grad der Trostschüler vom Herrn Lehrer, indem Du ihn immer aufmerksam anschaust in der Stunde, und daheim eifrig repetirst. — Walter Meier. Lieber Walterli! Siehst, Dein erstes Brieflein mit den vielen, fleißigen, schönen Buchstaben habe ich recht vielmal gelesen und schaue es immer wieder an! Es freut mich halt, daß Du so lange hast still sitzen können, bis der große Brief geschrieben war. Nun behalte ich ihn aber auch recht auf, und wenn Du wieder einen schreibst, so lege ich beide neben einander und schaue, welcher von beiden am fleißigsten geschrieben ist.

Regensberg. Crescencia Mallaun. Glaub schon, daß euer Kanarienvögelein so lustig pfeift und jubilirt, wenn es so viel Musik und fröhlichen Gesang hört! Da möcht' ich auch wohnen, denn, wo man singt, da laß dich nieder! Und also Deine liebe Mama würde mich schon ein wenig kennen? Da muß ich doch jener leider fast vergessenen Begegnung wieder nachforschen, so bald ich meine Schwester sehe; sie wohnt halt in St. Gallen.

Rohrbachgraben. Marie Sommer. Ihr habt also Bienen, o, da möcht' ich auch dabei sein — nicht bloß zum Honigbrödli essen, hab' keine Angst — aber weil es mir so große Freude machen würde, das Leben und das wunderbare Schaffen der feinen Thierchen mit Dir zu beobachten, und dann könnten wir den andern Leserlein viel davon erzählen.

Schönfels-Schwarzenburg. Christian Vögeli. Weißt Du, Dein Schlußsatz: Bei unserm Schulwege hat es kleine Seelein gegeben, als der Schnee schmolz, — der kommt mir wie ein Fernrohr vor, durch welches ich hie und da ein muthwillig Büblein so recht durchs Pfützchen tappen sehe, so fast mit Fleiß, daß es ringsherum spritzt. Sag, hab ich ein gutes Fernrohr an den Augen? — Lydia Vögelin. Dir war wohl das „wüste" Wetter ganz lieb, da euch der gute Vater dann lustig mit dem Roßschlitten zur Schule führte? Aber denke nur nicht, es sei hier etwa Frühling gewesen unterdessen. Behüte! Tüchtig gerubelt und geschneit hat's, so daß nur die Hälfte Kinder sich in der schönen großen Schulstube tummelten. Da pfiffen die Vögelein laut vor dem Fenster, und dann wurde die Vögelküche eingerichtet: die Kinder reiben Brotbrösmeli, schnätzeln Nußkerne, Käse und Aepfelschnitze, und dann streuen wir den ganzen Haufen vor das Fenster und freuen uns Alle, wenn so ein lieber kleiner Flügelgast sich's wohl sein läßt. Und auf allen Straßen läuft die liebe Schuljugend Schlittschuh; und ein Stück weit fort nach der Seite, wo der Rhein in den See fließt, ist eine Seebucht jedes Jahr gefroren und bildet einen Haupttummelplatz für die Eisläufer. Siehst Du, nun weißt Du auch etwas von uns, nun ist es wieder an Dir!

Solothurn. Otto Bregger. Ich freue mich, bis Du nun die Räthsellösungen liesest, und bin begierig, wie es Dir mit den neuen geht. Die Aufgabe zum Selbstreimen ist fast überall richtig; hast Du sie für Dich auch notirt zum Vergleichen, wenn nun das Heftlein die Lösung bringt? Wie gehts Dir mit der Gesundheit? — Und nun Otto, siehst, da folgt nun richtig noch ein freundlicher Brief an Dich, von Deinem unbekannten Freund, der sich schon lange für Dich interessirt, weil Du ein so fleißiger Briefkasten-Abonnent bist:

Otto Bregger! Also gefreut hat es Dich, daß ich Dich kennen lernen möchte. Mich freut es gewiß nicht minder, daß Du auch von mir etwas begehrst zu wissen. In welche Klasse gehst Du? Gehst Du in die Mittelschule? Ich gehe in die fünfte Primarklasse. Im Frühjahr darf ich wahrscheinlich in die Mittelschule. Bist Du einziges Kind oder hast Du auch Geschwister? Ich habe zwei kleine Schwesterchen. Ich habe Dich mir schon oft vorgestellt, wie Du aussiehst. Bis wir uns einmal sehen, bleibt auf Dich aufmerksam Dein Dich grüßender Samuel Bänziger.

St. Gallen. Frieda Hungerbühler. Darf ich der Pariser Puppe ihre Großmutter sein, wenn ich in Gedanken mit Dir spiele? Dein Christkindlein ist also auf weiten Wegen, über Paris und London, zu Dir gekommen und hat beim englischen Götti sogar ein Schreibpültchen geholt? Und da drin war wohl der schöne Briefbogen?

Trogen. Samuel Bänziger. Also auch ein Masernpatient? Da hat Dir also das Februarheftchen freundliche Gesellschaft geleistet? Hoffentlich hast Du dießmal dem Briefträger fröhlich entgegenspringen können, um bald zu gucken, ob auch Dein Gruß an Otto Bregger pünktlich ausgerichtet sei? Und wenn er Dir nun durch das nächste Heftlein antwortet, welches Vergnügen auf allen Seiten, bei Dir und Otto, und der vermittelnden „Redaktion!"

Unterhallau. Klara Trachsler. Sind Deine Puppenstrümpfchen recht geworden, hat die Puppe sie schon an? Und kannst Du an Deinen eigenen

Strümpfen schon einen Militärsock machen? Als des Turnpapa's Töchterlein wirst Du's gewiß gerade so machen müssen, wie's für die Soldaten befohlen ist. Oder? Denn die Menschenfüße sehen ja nicht aus wie ein Zuckerstockspitz, und darum ist es eine Kunst, einen Strumpf nach dem Fuß zu stricken. Lernt man's auch in Eurer Arbeitsschule? Es ist doch recht, daß Du mit Marieli schon der Mutter helfen kannst: Also, Ihr Beide spült und trocknet das Geschirr, Emil holt Wasser und gewiß auch Holz, und in der Nähe spuhlt das Vinettli und in der Stube pfeift Emils Hänseli — das ist eine liebe, lustige Haushaltung.

Unterhallau. Marie Meier. Was hat Dir denn im Theater am besten gefallen, und welche Person war am schönsten angekleidet? Weißt Du's noch? Es ist sehr lieb von Dir, daß Du mir wieder einmal 's Händchen gibst durch die Post, und ich sehe ganz gut, daß Du richtig schreiben gelernt hast seit dem letzten Brieflein; nun bin ich halt schon wieder g'wünderig auf die nächste Probe.

Wattwyl. Bundt. Klara Stähelin. Dank für Dein vielliebes Briefchen mit dem herzigen Veilchensträußchen darauf, und den lieblichen Berichten darin, wie Ihr eurer alten, kranken Pflegefrau das selber geschmückte Christbäumchen und Mama's liebe Bescheerung gebracht habt. Welch' eine liebe Mama müßt Ihr haben, daß sie Euch so sinnige Freuden lehrt! Da glaube ich schon, daß das Christkindlein ihr auch gern eine große Freude gemacht und ihr einen angespannten, prächtigen Schlitten vor die Hausthür gestellt hat. Ich nehme Interesse an Deinen Klavierstunden, versäume nur ja das Ueben keinen Tag, so bist Du auf dem sichersten Wege zum Fortschritt und zum so schön spielen, wie Dein Bruder Student, auf den Du gewiß mit Recht stolz bist. — Emma Stähelin. Ist Dein Daumen wieder besser? Gewiß stichst Du Dich kein zweites Mal mit einem Kammzahn unter den Nagel. Hu! — Euer fröhlicher Bescheerungsabend bei der lieben Großmama, mit Deklamation und Theaterstücklein und großer Einquartierung der lustigen jungen Welt, hat mich ganz g'lustig gemacht, diese kinderliebende Großmama auch zu kennen, wie überhaupt Eure ganze Familie, wo es so schön und frisch und lustig zugeht, im Sommer mit herrlichen Wanderungen in die Natur und im Winter mit herzerfreuenden Familienfestchen. Deines Papa's Manier, den übermüthigen Kakadu durch Heruntersetzen auf den Boden zu „geschweigen, hat mich sehr belustigt.

Wattwyl. Rettungsanstalt Hochsteig. Gustav Anderegg.

Aus Deinen Reimen baut man flink Ein Forsthaus, drin ein Stübchen helle;
Am Fenster picken Spatz und Fink, Und Kinder spielen an der Schwelle,
Da hört man schellen vor der Thüre, Heim kehrt der Vater von der Jagd.
„Was bringt er wohl," denkt schnell die Magd, Vergißt fast, daß sie Reisbrei rühre.
Da kommt, zu holen Brod und Butter, Und Wein und Wurst, herein die Mutter,
„Ei, Gret, was kümmert Dich der Hase? Steck' über's Pfännchen Deine Nase!"

Marie Anderegg.

Willst auch ein Verslein, kleiner Schatz? Also: Einst fand die Mutter Spatz,
Herabgeflogen von dem Baum, Im Hühnerhof ein Wischchen Flaum.
„In's Nest gestopft! Der Frost bringt Noth!" Denkt Spatz; da sieht's beim Sägebock
Ein Mägdlein steh'n im warmen Rock, Das streut für Vöglein eifrig Brod
Der Spatz drauf, achtlos wie ein Kind, Läßt seinen warmen Flaum dem Wind,
Der weht das Wischlein toll im Raum, Zum Bach, wo's bald ertrinkt im Schaum.

Und Abends fand das Spätzlein halt Sein Nestlein wieder hart und kalt.
Hätt's erst den Flaum in's Nest gebracht, Dann Brod gepickt, hätt's bessre Nacht.

Jakob Bolt. Also, Du warst ein fröhlicher Wanderer über's Neujahr? Wenn ich jetzt zu Deiner schönen Reise nur noch wüßte, was Dich bei der lieben Großmutter am meisten gefreut hat! Du mußt mir dann halt wieder einmal so ein nettes sauberes Brieflein schreiben, gelt?

Rudolph Aemisegger.

Im Anstaltshaus, hoch über'm Thal, Da leuchtet helles Licht im Saal:
Ein wunderschöner Weihnachtsbaum Durchfunkelt froh den lieben Raum
Voll Menschen bis zum letzten Rand. Der Weihnachtsgruß strahlt an der Wand:
Und drunter liegt das Weihnachtskind Im Kripplein, d'raus sonst frißt das Rind;
Zum Vorbild, daß man arm und klein, Und doch ein Gotteskind kann sein.
Und festlich weht's durch's ganze Haus — Dann Lieder, Jubel, Spiel und Schmaus.
So hat's vernommen durch den Schnee Die Tante heut' am Bodensee:
D'rum wuchs aus Deinem Festbericht Und Deinen Reimen dies Gedicht.

Emil Wickle. Aus Deinen Reimen: Speise, Reise, Spatz, Ratz, Nacht, Macht, Kahn, Schwan, Eins, keins, rein, Wein, — ei, da wollen wir jetzt schon ein Verslein schmieden, wenn's auch ein bischen schwer ist. Denn beim Anschauen und Vorstellen der Reimwörter muß sich schon ein Geschichtlein im Kopfe bilden. Dann fängt man an, es zu erzählen, und holt die Reime herbei, da ein Paar, dort ein Paar, gerade wie man beim Bauen die Steine herzulangt, die gerade an den Platz passen, und sie da einfügt, als ob sie eben nur darauf gewartet hätten. Also:

Allzeit hungrig, ging der Ratz
Eines Abends auf die Reise,
Sich zu suchen gute Speise.
Da begegnet ihm ein Spatz.
„Futter such ich, weißt Du keins?"
Doch, sagt Spatz, ich weiß Dir eins:
(Zugesetzte Reime:)
Und zum Paar, das fährt im Kahn,
Fliegt das Spätzlein keck heran,
Sieh', dort drüben, wie ein Schwan,
Segelt hin ein kleiner Kahn,
Hinzufliegen hab' ich Macht,
Brauch' zum Raube nicht die Nacht.
Sieh', auf einem Tüchlein rein
Schmaust man Brod und Wurst und Wein.
Pickt dem Fräulein aus dem Schooß
Bröcklein fort, — der Spaß war groß.

Wädensweil. Hans Zürer.

Ob ich Dein Räthsel krieg heraus?
„Ganz ohne Holz und Glas ein Haus" —
Ja, hätt' ich halt nur zugeschaut,
Wie Ihr das Kunstwerk habt erbaut,
So ganz in aller Ruh' daheim,
Am Tisch — Aha, nun weiß ich wie:
Aus Pappendeckel und mit Leim
Habt Ihr's gemacht mit Fleiß und Müh'.

*

Es standen da im Plaudersaal
Viel Dutzend Schreiberlein zumal,
Bescheid sich zu erbitten.
Und Tante neigt bald hier, bald dort
Ihr Ohr, und möchte nimmer fort
Aus dieser Kinder Mitten.

Doch hört — wer klopft, wer zeigt sich da?
Ei seht, das ist der Druckpapa:
Grüß Gott, Ihr kleinen Leute!

*

Ihr wollt wohl einen langen Satz,
Doch seht, zu klein ist halt der Platz,
D'rum sei's genug für heute!

Sonst, wenn Ihr lauter Brieflein wollt,
Ihr lieben Kinder, ei, wo sollt
Denn ein Geschichtlein stehen?
Ihr wollt doch lieber warten, gelt,
Zur nächsten Briefpost, junge Welt,
Und heut' noch And'res sehen?

Redaktion: Emma Frei in Rorschach.
Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

INSERATE

Insertionspreis: Per zweispaltige Petitzeile oder deren Raum **30 Rp.** Bei Wiederholungen angemessener Rabatt.

J. Votsch

Betttisch- & Kinderpult-Fabrik

Schaffhausen.

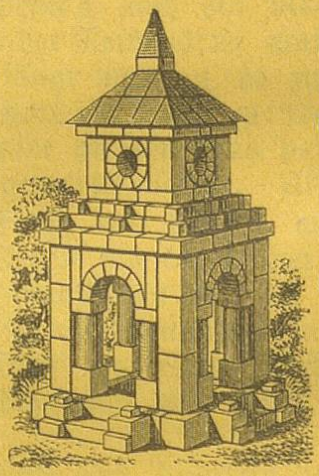
Prospekte gratis und franko.

Carl Kæthner, Winterthur

— Spezialgeschäft —

für **Kinderhandarbeiten** und **Beschäftigungsmittel,** der echten **Fröbel'schen Spielgaben** und belehrenden **Unterhaltungsspiele** etc.

Auswahlsendungen und Cataloge stehen zu Diensten.



Anker-

Stein-Baukasten

Original- und Ergänzungskasten

F. Ad. Richter & Co

Olten.

Versend. franko u. gratis reichillustr. Baukasten- und Stein-Preislisten.

Niederlagen in fast allen Städten.

Herrlichstes, instruktives Spiel für Kinder und Erwachsene.

Bilderbücher und Jugendschriften.

Huber & Co. (Fehr'sche Buchhandlung) in **St. Gallen,** Schmidgasse, empfehlen ihr **reichhaltiges Lager von**

Bilderbüchern und Jugendschriften

für jedes Alter

und stellen **Auswahlsendungen** gern zur Verfügung. Zur Erleichterung wolle man gütigst angeben, ob die zur Wahl gewünschten Bücher für **Knaben** oder **Mädchen** und **für welches Alter** sie bestimmt sind.

Hochachtungsvollst

St. Gallen
Schmidgasse 16.

Huber & Co.
(E. Fehr).